

BESPRECHUNGEN

Kirchengeschichte

BAUS, Karl: *Von der Urgemeinde zur frühchristlichen Großkirche*. Freiburg: Herder 1962. XXI u. 498 S. (Handbuch der Kirchengeschichte, hrsg. von Hubert Jedin, Band 1.) Subskr. Lw. 55,-.

Das bei Herder 1876 erschienene Handbuch der Kirchengeschichte von Josef Hergenröther wurde öfters aufgelegt und in einzelnen Teilen Neubearbeitet und war lange Zeit gewissermaßen das klassische katholische Lehrbuch für Kirchengeschichte. Inzwischen sind aber nicht nur viele neue Realerkenntnisse dazugekommen, sondern auch die Auffassungen haben sich so sehr gewandelt, daß eine bloße Neubearbeitung nicht mehr möglich schien. So hat man sich entschlossen, ein völlig neues Werk zu schaffen. Daß es ein Standardwerk werden wird, dafür bürgt allein schon der Name des Herausgebers Hubert Jedin, von dem in dem vorliegenden ersten Band die meisterhafte „Einleitung in die Kirchengeschichte“ stammt.

In dem Band von Karl Baus über die Geschichte der Kirche bis Konstantin kann man nun sehen, was sich aus den Quellen alles herausholen läßt, wenn man sie als antike Quellentexte behandelt und nicht von vornherein als unlösbare Rätsel. B. behandelt natürlich auch die vorchristlichen religiösen Strömungen. Aber bei ihm sind sie zeitgeschichtlicher Hintergrund, nicht Entwicklungsursachen. Das Christentum, und zwar als Religionsgemeinschaft, als Kirche, ist eindeutig von Jesus gegründet worden.

In der Folgezeit bespricht B. besonders ausführlich das innere Leben der Kirche, also Ausbau der kirchlichen Verfassung, Weiterentwicklung des liturgischen Dienstes, Eucharistiefeier, Tauffrömmigkeit, Gebet, Ehe und Familie, Caritas, Bußdisziplin. Diese Kapitel sind, obwohl sie sich von „Urkirchenromantik“ freihalten, vielleicht die schönsten in dem Buch. Eigene Kapitel sind der missionarischen Ausbreitung gewidmet, ferner den Verfolgungen und sehr eingehend dem Schrifttum und den theologischen Auseinandersetzungen.

Natürlich kann man bei einem so umfangreichen Werk, das so viele Einzelfragen behandelt, stellenweise anderer Ansicht sein. Bei den Christenverfolgungen wiederholt B. die übliche Ansicht, die Christen seien von Nero als Brandstifter hingerichtet worden. Ich halte die Beweisführung für durchschlagend, die seinerzeit Profumo aufgestellt hat: Kein christlicher oder heidnischer Schriftsteller, der über Brand oder Verfolgung oder beides berichtet, stellt diesen Zusammenhang her, außer Tacitus, und dieser sagt nur, daß Nero gewünscht hätte, den Verdacht auf die Christen abzulenken, daß es ihm aber nicht gelang und daß die Christen wegen anderer Gründe hingerichtet wurden. Für die juristische Grundlage der Christenverfolgungen ist die Frage nicht ganz ohne Bedeutung. – Von Klemens sagt B., daß „sein Platz in der Liste der römischen Bischöfe nicht mit Sicherheit zu bestimmen ist“ – warum soll die Liste bei Irenäus nicht zuverlässig sein? Daß der Liber Pontificalis, der doch längst als späte Fälschung erkannt ist, eine etwas andere Reihenfolge hat, braucht uns nicht zu stören.

In der Frage nach der Zahl der Märtyrer verläßt sich B. meines Erachtens zu sehr auf Grégoire. Ich habe seinerzeit in meinem Aufsatz „Die Zahl der Märtyrer bis 313“ (Gregorianum 1944) wenigstens einen methodischen Weg angegeben, wie man zu einigermaßen wahrscheinlichen Resultaten gelangen kann, während Grégoire für seine Ansicht von der verschwindend geringen Zahl der Märtyrer kaum etwas anderes in die Waagschale legen konnte als das Gewicht seiner unzweifelhaft bedeutenden Persönlichkeit.

Über die Ausgrabungen am Petrusgrab äußert sich B. vielleicht zu reserviert. In der Archäologie kommen wir kaum jemals weiter als bis zu Indizien und einer relativen Wahrscheinlichkeit. Deswegen sind aber die Ergebnisse der Archäologie nicht weniger brauchbar als die anderer Wissenschaften. Es ist nicht einzusehen, warum wir uns sonst in der Altertumswissenschaft oft mit viel weniger zufrieden geben und nur hier beim Petrusgrab mathematische Sicherheit verlangen sollen.

Damit soll in keiner Weise der Wert des Buches herabgesetzt werden. Im Gegenteil: gerade weil man bei B. überall das Gefühl hat, auf festem wissenschaftlichem Boden zu stehen, kann man sich über einzelne Punkte unterhalten, nicht wie bei andern Bearbeitern des christ-

lichen Altertums, bei denen es nur Probleme und Fragezeichen gibt und alles so schwammig und unbestimmt ist, daß man nicht weiß, wo man mit einer Diskussion einsetzen soll. Wir halten das Buch von B. für eine bedeutende Neuerscheinung und eine wirkliche Bereicherung unserer Kenntnis des christlichen Altertums.

L. v. Hertling SJ

Propyläen-Weltgeschichte. Eine Universalgeschichte hrsg. v. Golo MANN und Alfred HEUSS. 4. Band: Rom. Die römische Welt. 710 S., 101 Abb. auf 96 Tafeln, 17 Farbtafeln, 5 Faksimile, 7 farbige Landkarten u. 14 Zeichnungen im Text. Berlin-Frankfurt-Wien: Propyläen-Verlag bei Ullstein 1963. Lw. 68,-.

Die tausend Jahre römischer Geschichte, also von den in Dunkel gehüllten kleinen Anfängen der Stadt Rom bis zur Auflösung des römischen Weltimperiums, sind vielleicht das großartigste Drama der Weltgeschichte. Es ist in einzelnen Teilen wie im Ganzen schon oft meisterhaft dargestellt worden. Das macht jede neue Darstellung schwer, ebenso wie der Umstand, daß die Forschung nur mehr wenig neue Erkenntnisse beizusteuern vermag. Dennoch muß ein derartiger Stoff von Zeit zu Zeit neu dargestellt werden, weil jede neue Generation neue Aspekte hinzufügen kann.

Der große Stoff ist hier in sieben Perioden eingeteilt: 1. Rom und Italien, von der Prähistorie bis zu den Pyrrhus-Kriegen (Jochen Bleicken, Hamburg); 2. Roms Aufstieg zur Weltherrschaft, die Zeit der Punischen und der Makedonischen Kriege (Wilh. Hoffmann, Gießen); 3. Das Zeitalter der Revolution, von den Gracchen bis zur Schlacht bei Aktium (Alfred Heuß, Göttingen); 4. Das römische Kaiserreich (Hans-Georg Pflaum, Paris); 5. Das Christentum (Carl Schneider, Speyer); 6. Verfall des römischen Reiches im Westen, die Völkerwanderung (William Seston, Paris); 7. Das römische Reich im Osten, Byzanz, bis zu Justinian und seinen Nachfolgern (Berthold Rubin, Köln).

Die Verfasser haben die Kriegsgeschichte, die in den älteren Darstellungen einen so breiten Raum einnimmt, auf das notwendige Maß zurückgedrängt, ebenso das anekdotische Material. Was dadurch an Farbigkeit verloren geht, gewinnt die Realität. Die leidenschaftliche Parteinahme älterer Historiker für und wider „Volkspartei“ und „Adelspartei“ oder die Per-

sonen einzelner Kaiser ist einer kühleren, distanzierteren Auffassung gewichen. Die heutigen Bearbeiter wollen nicht mehr dem eigenen Vaterland einen Spiegel vorhalten oder ihm Lehren geben, sondern darstellen wie es gewesen ist. Dabei zeigt aber das ganze Werk, daß die große deutsche Altphilologen- und Historikertradition noch lebt.

Jeder einzelne Beitrag ist eine bedeutende Leistung. Wenn man unter den Guten noch einen Besten nennen soll, so scheint uns der von A. Heuß über die Umwandlung der Republik in die Monarchie die Palme zu verdienen.

Leider fällt ein Abschnitt ganz aus dem Rahmen: der über das Christentum. Während alle andern Geschichte und nur Geschichte bringen, wird hier die geschichtliche Methode weithin aufgegeben und statt dessen Religionspolemik geboten.

Jeder Historiker, der sich mit der Antike beschäftigt, ist gewohnt nach den Quellen zu arbeiten, wobei selbstverständlich jede Quelle unter die kritische Lupe genommen, d. h. auf ihre Eigenart geprüft wird. Bei manchen hat man jedoch den Eindruck, daß sie, sobald sie sich mit dem frühen Christentum befassen, die kritische Lupe beiseite legen und statt dessen mit einem Mikroskop von tausendfacher Vergrößerung arbeiten, so daß auf einmal alles ganz anders erscheint als sonst in der Geschichte. Man kann das bei Sch. beobachten, schon wo er vom Leben Jesu handelt. „Aus einer besonnenen Analyse der freilich vielfach überlagerten ältesten historischen Quellen ergibt sich (daß Jesus) vier Brüder und mehrere Schwestern hatte“ ... Jesus war dann Schüler Johannes des Täufers, doch trat alsbald zwischen Lehrer und Schüler eine „Entfremdung“ ein ... „Doch ist kaum zu bezweifeln, daß Pontius Pilatus Jesus als aufrührerischen Provinzialen nach vorangegangener Begleitstrafe der Geißelung kreuzigen ließ.“ – Wie kann man solche Dinge aus der Analyse der Evangelien gewinnen?

„Über den genauen Inhalt seiner Lehre ist keine volle Klarheit zu gewinnen, da die Hauptquellen sich vielfach widersprechen und Jesusworte ganz verschieden überliefern.“ Das scheint aber kein großer Verlust zu sein; denn die lange religionsgeschichtliche Einleitung zeigt, daß alle Wesenselemente des Christen-